

Stolper Post

Tageszeitung
für Stadt und Land



Amtliches
Publikationsorgan

Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolp, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die 6spaltige Kleinzeile oder deren Raum 20 Goldpfennig, für Inserenten des Stadt- und Landkreises Stolp 10 Goldpfennig, für Stellensuche und Familienanzeigen 50% Nachlaß; die 2spalt. Reklamezeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland

Nr. 74

Stolp, Montag, den 29. März 1926

50. Jahrgang

Oesterreichs Bundeskanzler in Berlin.

Dr. Kamek in Berlin.

Ein Frühstück beim Reichspräsidenten.

Der österreichische Bundeskanzler Dr. Kamek traf Sonntag vormittag in Berlin ein. Am Anhalter Bahnhof wurde er von Dr. Stresemann und Staatssekretär Dr. Kempner, als Vertreter des Reichskanzlers, begrüßt. Dr. Kamek nahm beim österreichischen Gesandten Dr. Frank Wohnung. Gegen 10,30 Uhr stattete Dr. Kamek zunächst dem Reichspräsidenten einen Besuch ab, wobei er dem deutschen Staatsoberhaupt das goldene österreichische Ehrenzeichen, die höchste Auszeichnung der deutsch-österreichischen Republik, überreichte. Nach offiziellen Besuchen beim Kanzler Dr. Luther und Minister Stresemann folgte Dr. Kamek einer Einladung zum Frühstück bei Hindenburg. An dem Frühstück nahmen außer der Begleitung des Bundeskanzlers und der Umgebung des Reichspräsidenten, der apostolische Nuntius, der österreichische Gesandte, Reichstagspräsident Löbe, Reichskanzler Dr. Luther, Reichsminister des Auswärtigen Dr. Stresemann, Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius und der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, von Schubert, teil.

Am Nachmittag wurden wirtschaftliche Besprechungen gepflogen. Am Sonntag folgte Dr. Kamek einer Einladung des Reichskanzlers zum Diner.

Reichstag-Keheaus.

Die Steuerminderungen angenommen.

Berlin, 27. März.

Das Haus setzte zunächst die dritte Lesung des Reichshaushaltsplans fort, und zwar beim Haushalt des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft. Hiermit wird die Frage des Getreidemonopols verbunden. Ein Antrag der Regierungsparteien will aus Mitteln der Reichsgetreidestelle ein unter Aufsicht der Reichsregierung stehendes berufständiges Organ einen Kredit von 30 Millionen gewähren, um durch geeignete Maßnahmen Schwankungen des inländischen Roggenpreises entgegenzuwirken. Ein Einvernehmen mit den berufständigen Organisationen des Handels, der Mühlen und der Konsumenten ist anzustreben. Der Kredit soll bis zum 1. April 1929 zurückgezahlt werden.

Abg. Sander (Soz.) erhebt gegen diesen Antrag starke Bedenken.

Abg. Baum (Ztr.) fordert eine Herabsetzung des Zinsfußes. Reichsernährungsminister Dr. Haslunde weist darauf hin, daß schon seit längerer Zeit die Pläne beraten worden seien, die jetzt in dem Antrag der Regierungsparteien zusammengefaßt sind. Der Minister bittet um schnelle Verabschiedung der Vorlage und versichert, daß auf eine Senkung des Zinsfußes hingewirkt werden solle, und daß auch die kleinen Landwirte Kredite erhalten sollen.

Beim Reichsverkehrsministerium beantragt Abg. Mollath (Wirtsch. Baa.) Streichung der Erhöhung der Reichsmittel, die den Kraftwagenverkehrsvereinigungen gewährt werden sollen.

Minister Dr. Krohne bittet, den Antrag abzulehnen. Nach unerheblicher, weiterer Debatte wird der Antrag Mollath abgelehnt und der Haushalt des Verkehrsministeriums bewilligt.

Es folgt der Haushalt der allgemeinen Finanzverwaltung. Damit wird die zweite Lesung des Gesetzentwurfs über

Steuerminderungen

zur Erleichterung der Wirtschaftslage verbunden. Abg. Dr. Herx (Soz.) gibt nachträglich noch einen Bericht über die Verhandlungen des Steueraus Ausschusses.

Abg. Dr. Gerde (Deutschn.) gibt im Namen seiner Fraktion eine Erklärung ab, in der er feststellt, daß die vorgenommenen Änderungen an der Steuerminderungs Vorlage in wesentlichen Punkten deutschnationalen Anregungen entsprechen. Wesentliche Forderungen zur Erleichterung der Wirtschaftslage seien jedoch unerfüllt geblieben. Es fehlt ein klarer Plan für die künftige Deckung des Ausfalls an Einnahmen. Hieraus ergebe sich für die Deutschnationalen als selbstverständliche Folge der Entschluß, der Regierung und ihrer Mehrheit die volle Verantwortung für das Gesetzeswerk zu überlassen und Stimmhaltung zu üben.

Reichsfinanzminister Dr. Reinhold erklärt, die Reichsregierung habe auf einstimmigen Beschluß des Kabinetts die Steuerminderungs Vorlage eingebracht, ohne irgendwelche Parteigründungen dabei zu beachten, sondern lediglich deshalb, weil in diesem Moment einer starken Krise

es die Pflicht der Regierung war, so weit wie möglich zu helfen. Der Minister bestreitet, daß der Regierungsentwurf in seinem Grundcharakter vollständig verändert sei. Unter solchen Umständen hätte die Regierung niemals dem Kompromiß zugestimmt. Das Kernstück der Vorlage, die Senkung der Umsatzsteuer, sei geblieben. Aber es war selbstverständlich, daß sich die Regierung der durch den Beschluß auf Aufhebung der Weinsteuer veränderten Sachlage anpassen mußte. Es bleibe Wunsch und Ziel der Regierung, die Umsatzsteuer auf 0,5 Prozent zu senken. Auf's schärfste widersprechen müsse er der Auffassung des Vordröners, daß durch die Steuerminderungen eine schwere Erschütterung der finanziellen Grundlagen eintreten werde. Das Ziel der Regierung ist die große Verwaltungsreform und die Erreichung größtmöglicher Sparanteile in allen Verwaltungen. Dann wird man auch an die Senkung der Realsteuern herangehen können.

Abg. Brüning (Ztr.) wünscht Auskunft, nach welchen Richtlinien das Reichsarbeitsministerium die Wiedereinführung der ausgesetzten Erwerbslosen in die Fürsorge durchzuführen wolle.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns erwidert, daß in den nächsten Tagen ein Rundschreiben an die Länder abgehen werde. Besondere Fürsorge solle den langfristigen Erwerbslosen und den Ausgesetzten zuteil werden. Die Unterbringungsdauer werde grundsätzlich auf 39 Wochen erhöht mit Ausnahme solcher Berufsgruppen, wo die Arbeitsbedingungen günstiger sind. Darüber hinaus werde die Ermächtigung eingeführt, die Unterbringungsdauer bis auf 52 Wochen zu erhöhen.

Das Haus unterbricht dann die Beratung zur Vorname der

Abstimmungen über den Ernährungsetat.

Der Antrag der Regierungsparteien über die Gewährung eines Kredits von 30 Millionen an eine Getreidehandels-gesellschaft wird mit 195 gegen 170 Stimmen bei 4 Enthaltungen angenommen.

Dagegen stimmen die Sozialdemokraten, die Kommunisten, ein Teil der Demokraten und einige Mitglieder der Deutschen Volkspartei. Zu den Organisationsfragen, mit denen ein Einvernehmen angestrebt werden soll, werden noch die Bäckereien hinzugenommen. Der Ernährungsetat wird erledigt. Darauf wird die Besprechung der Steuerminderungs-vorlage fortgesetzt.

Das Haus befindet sich, da die Sitzung bereits neun Stunden andauert, in lebhafter Unruhe. Die einzelnen Abgeordneten, die noch des Wort ergreifen, werden regelmäßig mit Schlußrufen empfangen. Der deutschnationale Antrag auf Senkung der Hauszinssteuer um 6 Prozent der Friedensmiete wird mit 251 gegen 98 Stimmen der Deutschnationalen und der Wirtschaftlichen Vereinigung abgelehnt. An dieser Abstimmung haben bereits 20 Abgeordnete weniger als bei der vorigen teilgenommen. Den Ausschussvorschlagen entsprechend wird dann beschlossen, daß die Miete von 100 Prozent der Friedensmiete bis zum 31. März 1927 nicht überschritten werden darf. In namentlicher Abstimmung wird dann über einen kommunistischen Antrag auf völlige Aufhebung der Umsatzsteuer abgestimmt.

Der Antrag wird mit 140 gegen 33 Stimmen bei 176 Enthaltungen abgelehnt. Die Lohnsteuer wird aufgehoben. Die Umsatzsteuer wird nach dem Kompromiß auf 0,75 Prozent festgesetzt. Auch der Rest der Steuerminderungs Vorlage wird dann in zweiter Lesung unverändert angenommen.

Die ganze Vorlage gelangt darauf auch in dritter Lesung zur endgültigen Verabschiedung und zwar in der Schlußabstimmung gegen Bäckische und Kommunisten bei Stimmhaltung der Deutschnationalen.

Nach Erledigung kleiner Vorlagen ging der Reichstag in die Osterferien.

Preussischer Landtag.

An der Auflösung vorbei.

Berlin, 27. März.

Der Landtag ist heute nach kurzer Sitzung in die Osterferien gegangen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung wiederholt Abg. Bied (Komm.) seinen Antrag, die Auflösung des Landtages vorzunehmen und die Neuwahl auf den 8. Mai 1926 festzusetzen. Für die Dringlichkeit dieses Antrages sprächen die von der Regierung beabsichtigten Täuschungsmanöver, die sie durch den Amtlichen Preussischen „Täuschungsdiener“ der Öffentlichkeit mitgeteilt habe. (Ordnungsruf.) Das kommunistische Verlangen scheidet an dem Widerspruch der Sozialdemokraten. (Unruhe links.)

Das Haus tritt dann in die Tagesordnung ein, auf der nur unbedeutende kleine Vorlagen stehen, die ohne wesentliche Aussprache erledigt werden. U. a. wird dem Antrag des Hauptausschusses zugestimmt, wonach das Staatsministerium der preussischen Zentralgenossenschaftskasse gegenüber für die Zeit bis zum 1. April 1927 die Ausfallbürgschaft bis zu 15 Millionen Mark übernehmen soll für den Fall, der Nichterreichbarkeit von Krediten, die die Kasse den Verbandstassen zur Beschaffung von Düngemittel bis zum 1. Juni 1920 gegeben hat.

Das Haus vertagt sich. Nächste Sitzung: 20. April 1 Uhr.

Das „männliche“ Italien.

Die „Popolo d'Italia“ für eine Verständigung mit Deutschland.

Rom, 27. März. Die Turiner „Popolo d'Italia“, die in außerpolitischen Fragen die Auffassung Mussolinis widerlegt, schätzt die beim Empfang des italienischen Botschafters Adornandi bei Hindenburg gehaltenen Ansprachen als ein Zeichen einer Verständigung, von der man nur wünschen könne, daß sie die letzten Mißverständnisse endgültig ausgleichen würden, ein. Die „Popolo d'Italia“ hebt besonders hervor, daß Italien schon vor England die Kriegsrisikofrage überwunden habe und gute politische und wirtschaftliche Beziehungen mit Deutschland aufrichtig anstrebe. Aus diesem Grunde sei die italienische Politik auch gegen die Rheinbesetzung und den Ruhrmarsch gewesen. Die italienische Regierung habe durch Einladung deutscher Gelehrter nach Livorno bewiesen, daß sie auch auf wissenschaftliche Zusammenarbeit beider Völker Gewicht lege. Zwischen beiden Ländern beständen keine fundamentalen Gegensätze. Ihr Kampf um nationale Selbständigkeit habe manche Parallelen. Schon Bismarck habe auf die italienische Freundschaft besonderes Gewicht gelegt. Die österreichische Balkanpolitik habe eine gewisse Spannung in das Verhältnis der beiden Nationen gebracht. Nach der Liquidation der Doppelmonarchie hätte Italien annehmen können, daß auch der letzte Grund für eine Spannung zwischen Italien und Deutschland weggefallen sei. Leider sei durch Uebertreibungen und Fälschungen die Südtiroler Kampegne entfacht worden. Man habe in Italien nicht begreifen können, daß man in Deutschland bestrebt gewesen sei, den Bund seiner Feinde noch um weitere 40 Millionen Italiener zu vergrößern. Angriffe müsse Italien in männlicher Art abschlagen. Deutschland müsse der Realität in die Augen sehen. Für Italien bestünde heute die Notwendigkeit einer Expansion. Wenn Deutschland die Grundgedanken der italienischen Politik verstehen könne, könnten beide Völker loyal zusammenarbeiten.

Die Notwendigkeit einer Expansion besteht für Deutschland in einem viel höheren Maße als Italien. Die aufblühende Industrie ermöglicht den Italienern in viel größerem Umfange den Lebensunterhaltserwerb als den Deutschen, die eine immer mehr zusammenbrechende Wirtschaft haben. Italien hat ein gerüttelt Maß voll Schuld an den furchtbaren Nöten, durch die das deutsche Volk gegangen ist und auch noch gehen muß. Wir werden das ebenjowenig vergessen, wie die einmal gewonnene Erfahrung von dem Wert der italienischen Freundschaft für den Erfolg. Die Zustände in Südtirol sind weder übertrieben noch die Berichte gefälscht worden, sie sind derart, daß die Erbitterung über die Unterdrückung des Deutschtums trotz feierlich gegebener Versprechungen aus unserm Herzen nicht weichen wird. Noch nie ist Italien männlich gewesen, sein Vorgehen in Tirol ist es am allerwenigsten, es ist feige und niederträchtig genannt worden.

Volksleben und Wirtschaft.

Herabsetzung des Diskontfußes.

In der am Sonnabend abgehaltenen Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank gab der Reichsbankpräsident Dr. Schacht einen Überblick über die Entwicklung der Lage der Bank im neuen Jahre, deren befriedigende Gestaltung das Reichsbankdirektorium veranlaßt hat, schon heute eine Diskonturerniedrigung vorzunehmen, da nach Lage der Verhältnisse der bevorstehende Monatsabschluß keine über das normale Maß hinausgehende Anspannung bringen wird. Mit Wirkung vom 27. März ist der Diskontfuß von 8 Prozent auf 7 Prozent, der Lombardfuß von 9 Prozent auf 8 Prozent herabgesetzt worden.

Der Zentralausschuß billigt den Beschluß des Reichsbankdirektoriums. Anschließend teilte der Reichsbankpräsident

noch mit, daß auch die Deutsche Goldkreditbank eine Diskontermäßigung vorgenommen hat, und zwar von 6 Prozent auf 5,5 Prozent, ebenfalls mit Wirkung vom 27. März.

Der Wochenausweis der Reichsbank.

Der Zahlungsmittelumlauf hat eine weitere Einengung erfahren. An Reichsbanknoten und Rentenbankfcheinen zusammen sind 185,3 Mill. Rm. in die Kasen der Bank zurückgeströmt, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 90,8 Mill. auf 2 513,7 Mill. Rm. verringert und der Umlauf an Rentenbankfcheinen um 94,5 Mill. auf 1 109,2 Mill. Rm.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen zeigen eine Steigerung um 28,3 Mill. auf 1 932,2 Mill. Rm., und zwar stiegen die Goldbestände um 21,2 Mill. auf 1 449,2 Mill. Reichsmark und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 7,1 auf 483,1 Mill. Reichsmark. Die Deckung der Noten durch Gold allein verbesserte sich von 54,8 Prozent in der Vormoche auf 57,6 Prozent, die durch Gold und deckungsfähige Devisen von 73,1 Prozent auf 76,9 Prozent.

**Stadt. Kreis. Provinz.
Kreistag des Landkreises Stolp.**

(Schluß.)

In den Erläuterungen des Kreisaußschusses zum Kreis- haushaltungspläne heißt es:

Die Ausgaben für die Kunststraßenunterhaltung haben angesichts des Fortfalls der Mehrbelastung eingeschränkt werden müssen. Hierbei ist in Betracht zu ziehen, daß für die Unterhaltung der Kunststraßen in den letzten Jahren Mittel aufgewendet worden sind, die weit über den Rahmen des in der Vorkriegszeit Ueblichen hinausgingen. Aber auch jetzt noch übersteigen diese Ausgaben, wie schon ausgeführt worden ist, das Gesamtaufkommen an direkten Kreissteuern. Der überwiegende Teil dieser Mittel fließt jedoch in den Kreis zurück. Es ist auch zu berücksichtigen, daß diese Ausgaben teilweise dazu dienen, der Arbeitslosigkeit zu steuern. Aus diesem Grunde und anderen wirtschaftlichen Gründen ist auch die bereits im Vorjahre eingezogene Summe von 60 000 Rm. für Beihilfen zum Wegbau wieder bereitgestellt worden. — Die Ausgaben auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege und des Gesundheitswesens erhöhen sich nach Maßgabe der gesetzlichen Vorschriften im großen und ganzen zwangsläufig. Sie sind bedingt durch den außerordentlichen Umfang der dem Kreiswohl- fahrtsamt obliegenden Aufgaben. Man muß auch berücksichtigen, daß die Übernahme eines großen Teiles dieser Aufgaben, z. B. derjenigen für die Armenpflege, die eigenen Ausgaben der Gemeinden und Gutsbezirke auf diesem Gebiete verringern. U. a. mußten die Pflegekosten für die in den Provinzialanstalten untergebrachten Geisteskranken um 10 000 Rm. erhöht werden, ebenso erhöhte sich der Zuschuß des Kreises für das städtische Krankenhaus in Stolp. Bei anderen Ausgabe-posten mußten aus Gründen der Sparlichkeit Ab- striche gemacht werden. Es wird im übrigen unausgesetzt daran gearbeitet, auf allen Gebieten der kommunalen Verwaltung die Ausgaben auf das Mindestmaß zu beschränken.

Das Gesamtbild des vorliegenden Haushaltsplanes zeigt hiernach, daß mit größtem Nachdruck darauf hingewirkt worden ist, die Interessen der schwerleidenden Wirtschaft, die eine Steuererleichterung dringend erfordern, mit denen einer geordneten Kommunalverwaltung zu vereinbaren. Hierbei wird nicht verkannt, daß ungeachtet der eingetretenen wesentlichen Senkung der direkten Steuern bei der weiter anhaltenden großen Geldknappheit die steuerliche Belastung auch weiter

brückend ist. Der Kreis ist jedoch gezwungen, seine Geldwirtschaft in geregelten Bahnen zu halten, und die bisher getroffenen Maßnahmen zeigen, daß er hiermit bis an die Grenze des Möglichen gegangen ist. Der Kreisaußschuß hofft, unter sorgfältiger Berücksichtigung der Gesichtspunkte der Sparsamkeit mit der auszuübenden Kreissteuer im Rechnungsjahr 1926 wirtschaften zu können, wenn nicht ganz unvorhergesehene Ereignisse eintreten.

Für die Berechnung der Kreissteuerausschläge für 1926 kommen folgende Maßstabträger in Frage: a) geschätzter Gesamtbetrag der Ueberweisungen an die Guts- und Gemein- debezirke 140 000 Rm., b) Gewerbesteueraufkommen 30 000 Rm., c) Grundvermögenssteuerjahresbetrag 495 000 Rm. Diese Beträge sind der Kreissteuermulage für 1926 zu legen. Es ist zweckmäßig, die Zuschläge zu den Ueberweisungen auf 65 v. H. — gegen im Vorjahre 70 v. H. — abzusenken. Ferner wird vorgeschlagen, die Realsteuern gleichmäßig wie im Vorjahre mit 65 v. H. zu belasten. Die Mehrleistungen zur Unterhaltung der Kunststraßen im Kreise sind entsprechend einer im Vorjahre gemachten Zusage in Fortfall zu bringen. Der Kreisaußschuß schlägt hiernach vor, der Kreisrat wolle beschließen: den Kreishaushaltsplan für das Rechnungsjahr 1926 in Einnahme und Ausgabe auf 1 694 700 Rm. festzusetzen; 2. als allgemeine Kreissteuermulage 432 000 Rm. zu erheben, und zwar a) 65 v. H. der den Gemeinden und Gutsbezirken des Kreises für das Rechnungsjahr 1926 zufallenden Ueberweisungen aus der Reichseinkommen- und Körperschaftsteuer, b) 65 v. H. der Gewerbesteuer und c) 65 v. H. der Grundvermögenssteuer. — Nach kürzerer Aussprache wurde der Etat mit allen gegen 1 Stimme angenommen.

Während der Etatsberatung wurde u. a. Klage darüber geführt, daß die Chausseen unangemessen bearbeitet würden, namentlich das Steinbeisehen sei für den Autoverkehr recht störend. Das geschehe auf einzelnen Strecken ganz unangemessen. Eine andere Anfrage betraf die Errichtung eines Wasserkraftwerkes bei Flinow und namentlich darüber, ob es richtig sei, daß sich der Kreis daran beteiligen solle. Durch das Anstehen der Stolpe würden die Wiesen an der Stolpe in jener Gegend verunpflügen. Landrat Dombois gab zur Antwort, daß sich zwei Gesellschaften um die Konzession darum bewerben, doch habe der Kreis noch keine Entscheidung getroffen, vielmehr die Frage einem Sachverständigen zur Klärung unterbreite. Wegen einer Beteiligung an dem Werke sei an den Kreis noch nicht herangetreten. Lebhaftige Klagen wurden auch über den Zustand der Chausseen im Kreise laut. Es wurde u. a. in Vorschlag gebracht, statt der Schüttchautsees Steindammstraßen herzustellen. Diesem Vorschlag traten aber sowohl der Vorsitzende als auch der Kreisbaumeister, der hohen Kosten wegen, entgegen.

Aus dem Verwaltungsbericht

ist u. a. folgendes zu entnehmen: Am 1. Dezember v. J. betrug die Zahl der viehhaltenden Haushaltungen im Kreise 14 245; es wurden gezählt: 16 347 Pferde, 50 892 Stück Rindvieh, 33 724 Schafe, 65 260 Schweine, 3804 Ziegen, 221 674 Stück Ferkel und 5 218 Bienenstöcke. Nach der letzten Friedensvichzählung am 1. Dezember 1913 waren im Kreise vorhanden: 12 190 viehhaltende Haushaltungen, 13 613 Pferde, 54 549 Stück Rindvieh, 28 442 Schafe, 81 041 Schweine und 3 005 Ziegen. — Wie die allgemeine Finanzlage des Kreises im Rechnungsjahr 1925 endgültig sein wird, ist noch nicht völlig zu übersehen, da der endgültige Rechnungsabschluss erst im Sommer 1926 erfolgen kann. Es läßt sich indes schon jetzt sagen, daß die Kreisverwaltung mit durchaus geordneter Finanzwirtschaft in das Rechnungsjahr 1926 hineingegangen wird, vorausgesetzt, daß die rückständigen Kreissteuern — wenigstens zum größten Teil — eingehen. Mehrausgaben

an einzelnen Stellen werden durch Mehreinnahmen ausgeglichen, sodas die Finanzaufwahrung sich im großen und ganzen im Rahmen des Kreishaushaltsvoranschlags bewegt. — An Grundsteuer sind im ersten Halbjahr 1925: 15 635 M., im zweiten Halbjahr 15 230 M., zusammen 30 865 M. eingegangen, sodas der Etatsaufschuß um 2685 M. überschritten wurde. Die Anzahl der Pferde betrug im 2. Halbjahr 1925: 10 070, sie hat sich gegenüber dem Vorjahre um 710 vermehrt. — Eine erfreuliche Entwicklung hat die

Kreissparkasse

genommen. In den ersten beiden Geschäftsjahren nach der Währungsbefestigung stiegen die Spareinlagen auf 1 100 000 M. und die Konto-Korrent-Einlagen auf rund 500 000 M. Die Zahl der Sparkonten betrug rund 2500 und die der Konto-Korrent-Konten rund 200. In dem abgelaufenen Geschäftsjahre 1925 erzielte die Kreissparkasse einen Reingewinn von rund 65 000 M. Der neu geschaffene Reservefonds weist einen Bestand von 100 000 M. auf. Die Aufwertungsfrage ist soweit geklärt, daß den gesetzlichen Bestimmungen entsprechend, die alten Spareinlagen mit 12,5 v. H. aufgewertet werden und daß voranschließend ein Zuschuß des Kreises als Gewährleistungsverband für die Aufwertung nicht in Frage kommt.

Die Lungenheilstätte in Deutschlarfink

ist im Jahre 1925 außerordentlich rege in Anspruch genommen worden. Sie mußte 122 Kranke in Behandlung nehmen, davon 27 im Alter von 15 bis 20 Jahren und 95 in einem Alter von 20—60 Jahren. — Trodem die Kreisbahnen Ueber- schüsse erzielten, konnte der Kreis von diesen indes nichts erhalten, da die Uebererschüsse für Erneuerungsarbeiten verwendet werden mußten. Die Stolper Kreisbahn hatte 370 949,36 M. Betriebseinnahmen und 345 064,84 M. Betriebsausgaben, also einen Ueberfuß von 25 884,52 M. Die Stolpe- talbahn hatte bei 370 746,32 M. Einnahmen 311 181,57 M. Ausgaben, demnach einen Ueberfuß von 59 564,75 M.

Der Bahn Stolp-Lupow

der seit langen geplant und beschlossen ist, hat infolge der Ungunst der Zeitverhältnisse bisher nicht verwirklicht werden können. Die Baukosten sind auf 2 300 000 Mark veranschlagt. Durch Beihilfen der Provinz und des Staates sollen insgesamt 896 000 M. gedeckt werden; der nach Abzug dieser Summe verbleibende Kostenbetrag von rund 1 400 000 M., soll, soweit er nicht in anderer Weise (durch Reichszuschuß oder dergleichen) Deckung findet, durch eine Anleihe aufge- bracht werden. Wann voraussichtlich mit dem Bahnbau wird begonnen werden können, hängt von der Bewilligung der Provinzial- und Staatsbeihilfen und ferner davon ab, ob und zu welchem Zeitpunkte die erforderliche Kreisanzleihe unter annehmbarren Bedingungen wird beschafft werden können.

Der Straßenbau

ist durch die vom Kreistage am 4. April v. J. erlassenen neuen Vorschriften für den Bau von Kunststraßen im Kreise Stolp auf eine völlig neue Grundlage gestellt worden. Nach diesen Bestimmungen ist der Bau von Kunststraßen im Kreise Stolp Sache der beteiligten Gemeinden und Gutsbezirke. Der Kreis beteiligt sich an der Herstellung neuer Kunststraßen durch Gewährung einer Beihilfe zu den Baukosten und Ueber- nahme der Bauausführung. Soweit der Bau von Interessentenchaufsees in Frage kommt, übernimmt der Kreis ferner die Unterhaltung der fertigen Kunststraßen. Die Unterhaltung der als Kunststraße ausgebauten Wirtschaftswege ver- bleibt den Beteiligten. Es werden gegenwärtig folgende Interessentenchaufsees erbaut: a) Forsthaus Scharfenstein über Starkow und Bahnhof Gallenzin-Saleste nach Saleste, b) Stolp-Müriener Kreischaufsee über Schwolow nach Gatz bis zur Stolp-Schlauer Kreisgrenze, c) Neuslinkow-Großirellin — Kleinstrellin-Ueberlauf (Dampfziegelei), d) Stojentin—

Vom Glück vergessen.

Roman von Fr. Lehne.

53. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

„Malte — du —“

„Ja, in Lebensgröße! Doch was tust du hier?“

„Das frage ich dich.“

„Oh, Schwesterlein, ich habe zuerst gefragt! Gestattest du, daß ich dich begleite?“

In ruhiger Selbstverständlichkeit hielt er sich an ihrer Seite, ohne beachten zu wollen, daß sie die Hand, die er ihr entgegenstreckte, übersehen hatte.

„Mama hat mir ja vor längerer Zeit geschrieben, daß du als Gast bei der Herzogin hier bist! Aber jetzt noch? Ich dachte, du wärest längst wieder daheim! Du hast gut.“

Sie war noch übertrajcht von diesem unermuteten Zusammen- treffen, daß sie kaum Worte fand. Von der Seite musterte sie den Bruder, der trotz seiner sehr gewählten Kleidung ihr dennoch den Eindruck eines Herabgekommenen machte. Sein hübsches Gesicht zeigte ihr zu deutlich die Spuren eines ausschweifenden Lebens; es entbehrete der Frische, war schlaff und well, und seine ganze Haltung und Redeweise erschienen ihr falopp, ihr, die an die feinsten Umgangssformeln gewöhnt war. Er bemerkte jetzt auf ihrem schönen Antlitz die kühle Ab- wehr, die ihn schon früher immer so ärgerte.

„Du scheinst dich gar nicht zu freuen, mich hier zu sehen!“ sagte er Sarkastisch.

„Ich habe wirklich nicht Grund dazu.“

„Scheinst höllisch eingebildet geworden zu sein! Zwar das warst du ja immer.“

Sie blieb stehen.

„Ich sehe, Malte, daß du dich nicht geändert hast! Darum ist es wohl besser, wir trennen uns gleich. Unsere Wege führen ja doch nie zusammen.“ bemerkte sie erregt. Immer, wenn sie Malte sah, erwachte in ihr ein ungeduldig, feindseliges Gefühl — sie konnte nun einmal nicht geschwisterlich für ihn empfinden.

„Und du hast wirklich kein Interesse, zu erfahren, was ich hier tue?“

Sie streifte ihn mit einem schnellen Blick.

„Es scheint dir ja gut zu gehen.“

„Ja, ich bin für diesen Monat als Conferencier und Vor- tragskünstler im „Grünen Papagei“ engagiert und erziele große künstlerische Erfolge!“

Sie unterdrückte ein Lächeln. Wenn er damit zufrieden war! Ihr Ziel ging höher. Sie strebte nach dem Höchsten! Gleichviel aber: Malte hatte jetzt wenigstens einen Beruf.

„Ich freue mich, das zu hören! Lasse es dir weiter gut gehen! Leb wohl!“ Sie blieb stehen.

„Verabschiedest du mich so kurz? Ich habe dich noch man- ches zu fragen! Damals.“

„Bitte, lieber nicht, Malte! Ich will nicht an Vergangenes rühren! Dem Anblick erinnert mich an so vieles, so schnell kann ich nicht vergessen!“

„Gwendoline, nur noch eins: wie geht es Hanna?“

„Du wagst, nach ihr zu fragen? Zu deiner Verhöhnung aber, es geht ihr gut! Gesundheitlich geht es ihr sogar über- raschend gut,“ sie nickte ihm kurz zu und ging in das Haus hinein, vor dem sie stehen geblieben war.

Er war empört. Ihu wie einen Lästigen abzufertigen! Aber er mußte sie dennoch wiedersehen! Wie eine Fügung des Himmels erschien ihm diese Begegnung. Gwendoline mußte ihm helfen!

Er wollte warten, bis sie wieder aus dem Hause kam — er hatte Zeit!

An einer Plakatsäule studierte er die verschiedenen Nach- richten und Veräußerungsanzeigen.

Und dann überslog sein Auge die anderen Theaterzettel. Am herzoglichen Hoftheater wurde heute Abend „Gedda Gab- ler“ gespielt. Mechanisch überflog er das Personalverzeich- nis, die Preise der Plätze, und dann — da stand doch sein Name — morgen „Der fliegende Holländer“ — Senta als De- bitüt Fräulein Gwendoline von Reinhardt.

Er rief sich die Augen, als trante er ihnen nicht. Gwen- doline, seine Schwester! Und davon hatte sie ihm nichts ge- sagt, daß sie ungefähr den gleichen Beruf wie er erwarbte?

Er sann nach. Es war entschieden besser, er verdarb ihr mit seinem Anliegen die Laune nicht vor ihrem ersten Auf- treten.

Er wartete, wie ihr Debüt ausfiel — doch jedenfalls gut — als Schützling der Herzogin! Und dann würden seine Wit- ten auch ein geneigtes Ohr finden!

Er war neugierig, seine Schwester zu hören. Es gelang ihm, sich für den nächsten Abend für ein paar Stunden frei zu machen, und Genzi hatte ihn aus Interesse an Gwendoline begleitet. Beide mußten die hohe Künstlerkraft der jungen Debitütin bewundern, die bildschön im Schmud ihrer eigen- blonden Zöpfe aussah. Das Verträumte und doch herbe dieses nordischen Seemannskindes lag ihr besonders gut; ihre Stimme war ein wunderbarer, weicher, dunkler Sopran voll dramatischen Lebens, der das Publikum in seinen Bann zog und zu begeisterten Kundgebungen veranlaßte, nachdem das Herzogspaar selbst den Anfang dazu gemacht.

Maria Christina war voll überströmender Herzlichkeit und Ergriffenheit; sie war stolz auf ihren Schützling. Sie wehrte die innigen, bewegten Dankesworte Gwendolines ab.

„Ich muß mich freuen, daß es mir vergönnt ist, ein so be- anbetetes Gesangsstalent zu protegiere.“

Und der Herzog sah mit heisern, verzehrendem Blick auf das schöne Mädchen.

„Unter zehn Jahren wird der Kontrakt mit meiner Bühne nicht abgeschlossen, Fräulein von Reinhardt!“ scherzte er; seine Stimme klang etwas erregt, „Berlin oder München oder Amne-“

rita gar soll meiner Residenz diesen Singvogel nicht entfüh- ren.“ Und begeistert stimmte ihm die Herzogin zu.

Noch spät in der Nacht schrieb Gwendoline an Hanna Li- towska, um ihr übervolles, beglücktes Herz zu erleichtern, und die Kritiken des nächsten Tages, die ausnahmslos lobend waren und ihre Stimme, Darstellungsart und Erscheinung rühmten, wurden dem Briele an Hanna mit beigefügt.

Wenn sie geacht hätte, daß Axel von Kronau diesen Brief und die Besprechung zu lesen bekam! Er hatte eine Einla- dung zu Tische bei der Kommerzienrätin angenommen.

Wichtig erzählte ihm Hanna von Gwendolines Erfolgen, ihm alles zeigend. Er nahm den Brief und las, las ihn ju- belnde Freude über den Erfolg, über die große Huld des Her- zogspaars und über ihre glänzenden Zukunftsaussichten! Und keine Frage nach ihm war da zu lesen — er war wohl ganz ausgeschaltet aus ihrem Genuß! Sie hatte damals im Herbst den Bruch wohl nur gesucht, um ihre ehrgeizigen Pläne ver- folgen zu können. Diese Gewißheit festigte sich immer mehr in ihm. Gar schlau hatte sie es angefangen und ihm hatte sie Verneggründe untergeschoben, von denen sein Herz nichts wußte. Wenn ihn Mißtrauen, Eifersucht hin und her geris- sen, so war das durch ihre Heimlichkeit entschuldbar — nicht entschuldbar war es von ihr, daß sie das zu ihrem Vorteil ausgenutzt hatte!

Ihr kalter, kurzer Abschiedsbrief damals hatte es ihm unmöglich gemacht, nochmals eine Aussprache herbeizuführen — er war nicht der Mann, der dem Weibe nachließ, und wenn er es bis zur Besinnungslosigkeit liebte! Er hatte wirklich nicht geglaubt, daß ihre Worte ihr bitterer Ernst waren; er hatte sie für einen raschen Ausbruch ihres Temperaments gehalten! Aber dann war sie gleich abgereist und von Litowskis hatte er erst erfahren, wo sie sich aufhielt. Im Stil- len hoffte er immer noch, ohne es sich direkt einzugestehen, auf ein Lebenszeichen von ihr. Aber nichts dergleichen kam; sie blieb trostlos, gönnte ihm kein gutes, entgegenkommendes Wort, und eine große Erbitterung bemächtigte sich seiner, wenn er öfter durch Hanna von ihren Zukunftsplänen hörte — und heute hatte er das erste glänzende Resultat ihrer Studien gelesen!

Freilich, Fürstengunst und künftiger Künstlererfolg hatten mehr gelockt als das einfache Leben einer schlichten Offiziersfrau — sie hatte mit ihm gespielt, hatte zwei Eisen im Feuer haben wollen, und als die Herzogin winkte, ließ sie den G-lieblen fallen — kaltherzig! So war es gewesen — trotzig verließ er sich in den Gedanken — o, sie war nicht wert, daß er noch einen Gedanken voll Liebe und Sehnsucht für sie habe!

Während Hanna sich noch voller Freude über Gwendolines Erfolge erging, warf Blanka ironische Bemerkungen da- zwischen.

(Fortsetzung folgt.)

**Freiwillige Versteigerungen,
Nachlässe, Taxen,
Konkursausverkäufe u. a. m.**
führt nach der billigsten Gebührenberechnung aus
A. Bielinski

Gerichtsvollzieher i. R., Versteigerer,
gerichtlich vereidigter Sachverständiger. Fischerstraße 11.

Ausnahmetag!

Mittwoch, den 31. März
verkaufen wir in sämtlichen Milchläden
schöne Stolper Jungchen
in Rollen von 5 Stk. zu Mk. 1.—
und soweit der Vorrat reicht, einen Posten
Quadrattäse in bester Qualität
zu dem Preise von Mk. 0,40 d. Stk.
Molkerei Stolp.

Schindel-Dächer

liefert in altbekannter Güte billiger als jede
Konkurrenz zu den kulantesten Bedingungen.

S. Werblowsky, Dampfschindelfabrik
Fernruf 6270. Königsberg i. Pr. Sattlergasse 28.



Damen- und Herrenräder

Neueste Modelle.
Nur beste Marken in großer Auswahl.
Auf Wunsch Abzahlung in Raten.
Zubehör- und Ersatzteile

- | | |
|---------------|-------------|
| Laufdecken | Ketten |
| Luftschläuche | Pedale |
| Luftpumpen | Glocken |
| Lenkstangen | Griffe usw. |

liefert billigst

PAUL LANGE, Mittelstraße 46
Fahrradhandlung
Reparaturwerkstatt und Emailier-Anstalt.

Maschinen-
Zylinder-
Motoren-
Zentrifugen-
Auto-
Leder-

Maschinen-
Wagen-
Leder-
Huf-

La. Treibriemen

2-teilige Holzriemenscheiben

J. de Veer, Stolp, Langestr. 13.
Fernspr. 792. Gegr. 1862.

**Oele
Felle**

Den besten Kaffee

ergibt die Mischung des Bohnen-
und Getreidekaffees mit dem

Aechten

Brandt

Marke
„Pfeil“

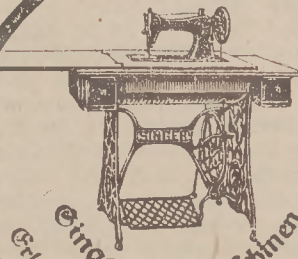
Coffee-

Zusatz

in den bekannten gelben A B C.-Rollen. 1 Pfd 55 Pfg.
Verehrte Hausfrau prüfen Sie ihn. Sie werden
überrascht sein, wie gut der Kaffee mit
A. B. C. schmeckt, und wie sehr dieser
millionenfach bewährte Kaffeezusatz sparen
hilft. — Zu haben in den Kaffee-Spezial-
und Kolonialwaren-Geschäften.



Keine über die
SINGER



Singer Nähmaschinen
Aktiengesellschaft
Erläuterte Zahlungsbedingungen

Stolp i. Pom., Mittelstraße 5.

Kinderzeitung „Der kleine Coco“
oder Lachzeitung „Tipp“ gratis!
½ Ab nur 50 ♂

Rahma
buttergleich

Man kommt gut aus
auch in teureren Zeiten mit
„Rahma-buttergleich“

Jeder ist seines Glückes Schmied!

Sie können die heute so riesig teuren
Taschenuhren, Stauduhren, Goldwaren,
Musikinstrumente, Fahrräder usw. bei
uns
völlig kostenlos
erhalten Staunend und verblüffend
einfach! Misslingen ausgeschlossen.
Keinerlei Verpflichtungen haben Sie, nur wollen Sie
versuchen, uns die richtige Lösung des bestehenden
Sprichwortes nebst Rückporto **sofort** einzusenden
Heriot-Company, Präm.-Abt., Friedenau W 276

Unterstützt nicht die Hausbettelei durch
Geldgaben, sondern kauft

Gutscheine der städtischen Volkstüche
zur Ausgabe an Bettelnde.
12 Gutscheine kosten 1.— Mk.
und sind vorläufig zu haben.

- A. Lemme & Co., Langestrasse 64
- Emil Wobstorf, Inh. Paul Hartmann, Markt 15
- Hotel Kaiserin, Neustadtstrasse
- W. G. Böke, Neustadtstrasse 14
- Pauli W. Koch, Bahnhofstrasse 15

Die Verwaltung der städtischen Volkstüche.
W. Paenen, Stadtrat.

Neue
Gänsefedern

wie sie von der Gans ge-
rupft werden, mit sämtlichen
Dauern, à M 3,00, 3,50. Nur
kleine Federn mit Dauern
à M 4,50. Geöffnete Federn
mit Dauern à Pfd M 5,00,
5,50, 6,00, 6,50, 7,00 und
7,50. Garantie für weiße,
klare und staubfreie Ware.
Versand nur gegen
Nachnahme

Otto Mantuffel
Neu-Trebbin

Metallbetten
Stahlmatr., Kinderbetten
dir. an Priv. Natal. 1416 (nei).
Eisenmöbelfabr. Suhl (Thür)

S. W. Feiges
Buchdruckerei
Stolp i. Pom.
Fernruf 18 Präsidentenstr. 45

Anfertigung von
Drucksachen
aller Art
in schwarz und farbig.

In dem Konkursverfahren
über das Vermögen der
offenen Handelsgesellschaft
Meike und Donow in Stolp
ist Termin zur Prüfung der
tätig angemeldeter For-
derungen auf den 21. April
1926, vormittags 10 1/2 Uhr
sowie infolge eines von den
Gemeinschuldnern gemachten
Vorschlags zu einem Zwangs-
vergleich Vergleichstermin
auf den 21. April 1926, vor-
mittags 10 3/4 Uhr vor dem
Amtsgericht in Stolp, Sim-
mer 2 anberaumt. Der Ver-
gleichsvorschlag und die Er-
klärung des Gläubigerans-
schusses sind auf der Gerichts-
schreiberei des Konkursgerichts
zur Einsicht der Beteiligten
abgegeben.
Stolp, den 22. März 1926.
Amtsgericht.

Stadt-Theater

Fernruf 419.
Dienstag, den 30. März.
Volksvorstellung
Ehrenabend
für Martin Rüden
Die Czardasfürstin
Operette in 3 Akten
von E. Kolman
zu ganz niedrigen Preisen
von 30 Pfg. bis 1 Mk.
Donnerstag, den 1. April
abends 8 Uhr
Erstaufführung
**„Madame
Butterfly“**
(Die kleine Frau
Schmetterling)
Oper in 3 Akten von
G. Puccini.

Lein-Saat
kauft zu höchsten Tagespreisen
Carl Schröder,
Fernruf 509. Mittelstr. 43.

John Schmitt
auf Horizontalgatter führt
billigst aus
A. Schlawin,
Schillerstr. 15.

Stempel-Fabrik
Gravier-Anstalt
Vereinsabzeichen
Sportfiguren
Louis Kase,
Stettin
Schulzenstrasse 10.

Neues
Olivenöl und
Speiseöl
frisch eingetroffen
A. P. Hillebrand,
Bismarckplatz.

Feisch einetroffen
Friedrichsdorfer
Bruder-Zwieback
Pfd. 20 Pfg.
A. P. Hillebrand,
Wienna Kolon.

Besitzerlocher, 22 Jahre
alt,
mit gründlicher Vorbildung
sucht vom 15. 4. cr. oder
später Stellung als

Gutsrentant
evtl. Untert. der Hausfrau.
Gefl. Angebote an
M. Klimaszewski,
Königsberg i. Pr., Tragb.
Mühlstr. 11, 11.